

Aus der Geschichte des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten

Hans Jörg Köstler, Fohnsdorf

Der Berg- und hüttenmännische Verein für Steiermark und Kärnten 1875 – 1922

Zu Jahresende 1875 war durch Zusammenschluss des Montanistischen Vereins für Steiermark (Sitz Leoben) und des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Kärnten (Sitz Klagenfurt) der Berg- und hüttenmännische Verein für Steiermark und Kärnten entstanden. In den rund fünf Jahrzehnten ihres Bestehens vermochte diese Vereinigung steirischer und kärntnerischer Montanisten sowie mit dem Berg- und/oder Hüttenwesen verbundener Personen aus anderen Regionen eine durchaus beachtenswerte Tätigkeit entwickeln, die heute großteils wie überhaupt die Existenz des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten vergessen sind.

Zur Frühgeschichte des montanistischen Vereinswesens in der **Steiermark** führte Alfred Weiß (1) schon 1974 aus, dass „... die Gründung der k.k. geologischen Reichsanstalt (in Wien) im November 1849 ... den (1838 gegründeten) geognostisch-montanistischen Verein für Innerösterreich und das Land ob der Enns als einen auf die gleichen Ziele ausgerichteten Privatverein überflüssig erscheinen (ließ)“. Nach Auflösung dieses Vereins wurde im Dezember 1850 die Gründung des Geognostisch-montanistischen Vereins für Steiermark beschlossen, der sich im Mai 1874 für seine Auflösung entschied, als man mit der Herausgabe der „Geologischen Uebersichtskarte des Herzogthums Steiermark“ und der „Geologie der Steiermark“ den Vereinszweck erfüllt sah.

Anderthalb Jahre zuvor – am 27. Jänner 1873 – hatten sich der Berg- und hüttenmännische Verein für Untersteiermark (gegründet 1866 in Cilli) (2) und der Montanistische Verein für Obersteiermark (gegründet 1872 in Leoben) (3) zum Montanistischen Verein für Steiermark zusammengeschlossen. Aus der Tätigkeit des Montanistischen Vereins für Obersteiermark sei dessen erste Wanderversammlung in Mürzzuschlag am 3. August 1872 (4) unter Albert Miller R. v. Hauenfels, Professor für Bergbaukunde an der Leobener Bergakademie, als Vereinsobmann herausgegriffen. Bei dieser Versammlung nämlich referierte zunächst Bergakademie-Direktor Peter R. v. Tunner über den als aussichtsreich eingeschätzten Puddelofen mit rotierendem Herd nach dem amerikanischen Metallurgen Samuel Danks; mit dieser Technologie – so nahmen nicht wenige Fachleute irriger Weise an – hätte man eine den Flussstahlverfahren in wirtschaftlicher Hinsicht überlegene Methode der Massenstahlerzeugung in der Hand.

Anschließend sprach Franz Kupelwieser, Professor für Eisen-, Metall- und Sudhüttenkunde in Leoben, „Über die Entwicklung des Bessemer-Processes in Österreich“, wobei er hinsichtlich dieses Stahlerzeugungsverfahrens (5) erstmals eine „Neuberger oder Tunner-Schule“ und eine „Grazer oder Hall'sche (6) Schule“ vorstellte; Kupelwiesers Ausführungen und jenen Tunners kommt heute großer metallurgiegeschichtlicher Wert zu.

Im Februar 1874 hielt der Montanistische Verein für Steiermark in Leoben eine Generalversammlung (7) ab, bei welcher Miller R. v. Hauenfels seinen im November des Vorjahres angekündigten Rücktritt als Obmann vollzogen hat. Die hierauf vorgenommene Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Vorstand Peter R. v. Tunner, Vorstandsstellvertreter Franz Rochelt (Professor für Bergbaukunde, Markscheidekunde und Aufbereitungslehre an der Bergakademie Leoben), Vereinskassier Johann Hippman (Bergkurs-Lehrer an der Berg- und Hütten-schule Leoben) und Vereinssekretär Josef Gängl v. Ehrenwerth (Assistent für Hüttenkunde an der Bergakademie Leoben) sowie die Ausschussmitglieder Franz Kupelwieser, Anton Enigl, Ignaz Schmued, Friedrich Lang, Franz Sprung, Julius Pühn, Josef Gleich, Emil Heyrowsky, Albert Miller R. v. Hauenfels, Johann Kosmatsch, Franz Bazant, Josef Schmidhammer und Eduard Czegka. Dem Verein gehörten 225 Mitglieder (8) an.

In **Kärnten** lassen sich erste Aktivitäten zur Gründung eines Berg- und hüttenmännischen Vereins für Jänner 1869 nachweisen (9). Nach einer offiziellen Vorberatenden Versammlung am 15. Mai 1869 (10) und einer Konstituierenden Generalversammlung am 16. Mai 1869 (11) in Klagenfurt genehmigte die Behörde am 11. Juni 1869 (12) die Vereinsstatuten, womit der Berg- und hüttenmännische Verein für Kärnten auch de iure existierte. Zum Kreis der Proponenten für diesen Verein hatten Fritz (Gängl) v. Ehrenwerth (Hüttenverwalter in Heft bei Hüttenberg), Hans Höfer (Professor an der Klagenfurter Bergschule), Wilhelm Hupfeld (Direktor des Eisenwerkes Prävali) und Friedrich Münichsdorfer (Bergverwalter in Heft bzw. Hüttenberg) gehört. Schon im September 1869 erschien das erste Heft des ersten Jahrganges der „Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten“ (13, 14) mit Hans Höfer (**Abb. 1**) als Schriftleiter. Höfer betonte später, dass diese Zeitschrift „kein lokales, sondern ein für die Allgemeinheit bestimmtes Fachblatt“ darstellt und nur „Originaltitel“ bringt (15).

Zur Jahresmitte 1875 stand der Kärntner Berg- und hüttenmännische Verein unter folgender Führung: Obmann



Abb. 1: Hans Höfer (2. Reihe, Zweiter von links) mit Schülern der Bergschule in Klagenfurt 1872. Aufnahme im Landesmuseum für Kärnten in Klagenfurt.

Carl August R. v. Frey (Generaldirektor der Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft), erster Obmann-Stellvertreter Ferdinand Seeland (Berginspektor in Hüttenberg), zweiter Obmann-Stellvertreter Hermann Hinterhuber (Generaldirektor der Bleiburger Bergwerks Union), Vereinskassier und -sekretär Erich Purtscher sowie als Ausschussmitglieder Alois Bouthillier, Leodegar Canaval, Wilhelm Hupfeld, Fritz v. Ehrenwerth, Karl Hillinger (R. v. Traunwald), Georg Kröll, Eduard Rauscher, Viktor Rainer v. Harbach und Alois Wasner. Der Verein zählte 196 Mitglieder (8).

Obwohl der Berg- und hüttenmännische Verein für Kärnten schon Ende Jänner 1873 dem Montanistischen Verein für Steiermark einen Zusammenschluss beider Vereine unverbindlich vorgeschlagen hatte (16), konkretisierte sich dieser Plan erst lange Zeit nach dem auch das Montanwesen beeinflussenden Wiener Börsenkrach (Mai 1873). Im Oktober 1874 kam es in Kärnten schließlich zur Bildung eines Komitees mit der Aufgabe, Voraussetzungen für einen **Berg- und hüttenmännischen Verein für Steiermark und Kärnten** zu schaffen. Schon im März 1875 beschlossen die Generalversammlungen beider Vereine die Verschmelzung zu einer einzigen Organisation mit den Sektionen Leoben (für die Steiermark) und Klagenfurt (für Kärnten). Statuten und Geschäftsordnung des Gesamtvereins und beider Sektionen wurden am 23. Dezember 1875 (17) genehmigt. Das Präsidium wechselte nun alle zwei (später drei) Jahre von einer Sektion zur anderen, wobei der jeweilige Sektionsobmann auch als Präsident des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten fungierte. Peter R. v. Tunner übernahm einvernehmlich die erste Präsidentschaft, berief die erste Generalversammlung des Gesamtvereins aber erst für 8.-10. Dezember 1876 nach Leoben ein – wahrscheinlich

wegen des Besuches der Weltindustrie-Ausstellung in Philadelphia durch Tunner und Höfer. Wesentliche Vereinsangelegenheiten wurden inzwischen (wie auch später) im Zentralausschuss, den beide Sektionen beschickten, entweder besprochen oder erledigt.

Man einigte sich auch auf die Weiterführung des Kärntner Vereinsorganes, das 1876 erstmals als „Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten“ (Erscheinungsort Klagenfurt) herauskam (**Abb. 2**). Zu Jahresende 1876 legte Hans Höfer die Schriftleitung zurück, und der Verein sah sich mangels eines geeigneten Schriftleiters aus den eigenen Reihen gezwungen, ein Nicht-Mitglied mit der

Redaktion zu betrauen, nämlich einen weiters nicht bekannten Professor Johann M. Fuchs. Schriftleiter Fuchs kam seiner problematischen Aufgabe vorbildlich und sachkundig nach, trat in den Verein ein und avancierte später in Wien zum Generalsekretär der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft (ÖAMG). Finanzielle Schwierigkeiten – hohe Druckkosten, Austritt mehrerer Vereinsmitglieder – veranlassten den Berg- und hüttenmännischen Verein für Steiermark und Kärnten, die Zeitschrift zu Jahresende 1881 einzustellen.

Die übliche Vereinstätigkeit – Ausschuss-Sitzungen, Jahreshauptversammlungen des Gesamtvereins und der Sektionen mit Erörterung aktueller Probleme und Fortschritte im Berg- und Hüttenwesen – ging selbstverständlich weiter. Erwähnt seien aber zwei außergewöhnliche Ereignisse, nämlich die im Mai 1880 veranstaltete Studienreise zu Thomas- bzw. Bessemerstahlwerken in Böhmen, in Mähren, in Österreichisch-Schlesien und im Ruhrgebiet (Teilnehmer: Peter R. v. Tunner, Franz Kupelwieser, Gustav Kazetl, Gottfried Jax und Adolf Krautner) (19) sowie die erfolgreiche Mitarbeit Ignaz Prandstetters als Komitee-Obmann bei Errichtung des 1904 enthüllten Peter-Tunner-Denkmales in Leoben (20).

Das letzte vor dem Ersten Weltkrieg erschienene Österreichische Montan-Handbuch 1913 gibt folgende Führung des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten an: Präsident August Brunlechner, k.k. Bergrat, pensionierter Direktor der Klagenfurter Bergschule und Obmann der Sektion Klagenfurt sowie Hubert Moser, Obmann der Sektion Leoben und Oberingenieur der ÖAMG in Vordernberg. Die Mitteilungen über den österreichischen Bergbau für 1922 enthalten die letzte offizielle Nennung des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten: Präsident unbesetzt; Sektion Leoben: Obmann unbe-



Abb. 2: Titelblatt des letzten Jahrganges (VII/1875) der „Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten“ (links) sowie Titelblatt des ersten Jahrganges (VIII/1876) der „Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten“ (rechts).

setzt, 240 Mitglieder; Sektion Klagenfurt: Obmann Direktor Ing. Wilhelm Schmidhammer, 38 Mitglieder.

Rückblickend sollen aus der langen Reihe der Vereinspräsidenten nach Peter R. v. Tunner folgende Persönlichkeiten genannt werden: Franz Rochelt (Professor für Bergbaukunde, Markscheidekunde und Aufbereitungslehre an der Bergakademie Leoben), Ignaz Prandstetter (Oberverweser in Leoben), Ferdinand Seeland (Bergbauinspektor der ÖAMG in Klagenfurt), Ferdinand Pleischutz (Oberbergverwalter der ÖAMG beim Hüttenberger Erzberg), Emil Sedlaczek (Bergdirektor der ÖAMG in Eisenerz), Viktor Walzl (Professor für Bergbaukunde und Aufbereitungslehre an der Bergakademie bzw. Montanistischen Hochschule Leoben) und August Brunlechner (Direktor der Klagenfurter Bergschule). Sir Isaac Lowthian Bell (Middlesborough), Anton R. v. Schauenstein (Ministerialrat, Wien), Hans Höfer v. Heimhalt (Professor für Mineralogie, Geologie, Paläontologie und Lagerstättenlehre; Leoben) und Josef Gängl v. Ehrenwerth (Professor für Eisen-, Metall- und Sudhüttenkunde; Leoben) waren zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Als Nachfolgeorganisationen des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten (21) sind der 1925 gegründete Technisch-wissenschaftliche Verein „Eisenhütte Österreich“ (22) und der 1950 gegründete „Verband der Bergingenieure Leoben“, aus dem der Technisch-wissenschaftliche Verein „Bergmännischer Verband Österreich“ (23) hervorgegangen ist, zu betrachten. Die „Eisenhütte Österreich“, bei ihrer Gründung ein Zweigverein des Vereins deutscher Eisenhüttenleute (Düsseldorf), heißt heute „The Austrian Society for Metallurgy and Materials“ (ASMET). Beide Vereine

– ASMET und Bergmännischer Verband – beschränken sich, wie bereits ihre Namen erkennen lassen, nicht mehr auf die heutigen Bundesländer Steiermark und Kärnten.

General- und Wanderversammlungen sowie Exkursionen des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten

Seit Gründung dieses – von kaum nennenswerten „Leerläufen“ abgesehen – sehr rührigen Vereines galten die jährlichen General- und Wanderversammlungen als Fixpunkte des Vereinslebens. Zum Programm dieser jeweils im August oder im September abgehaltenen Zusammenkünfte gehörten die Sitzung des Zentralausschusses, die Generalversammlung und die Exkursion zu einer interessanten Stätte des Berg- und Hüttenwesens in den damaligen Kronländern Steiermark und Kärnten (23), wobei die gesellschaftliche Seite ebenfalls zu ihrem Recht kam. Über sieben beliebig ausgewählte Generalversammlungen und ebenso lehrreiche wie unterhaltssame Exkursionen im Anschluss an diese Versammlungen berichten in gebotener Kürze die folgenden Ausführungen, die auch versuchen, „Flair und Farbe“ dieser Veranstaltungen zu erfassen.

General- und Wanderversammlung am 8. September 1887 in Klagenfurt sowie Exkursion zum Eisenwerk in Prävali und zum Kohlebergbau in Liescha am 9. September 1887

Nach einem gut besuchten Begrüßungsabend am 7. September im Hotel Sandwirth in Klagenfurt fand die General- und Wanderversammlung (24) am nächsten Vormittag mit einer Sitzung des Zentralausschusses ihre Fortsetzung. Daran schloss sich unter Vorsitz des Ver-

einspräsidenten, Bergrat Hermann Hinterhubers, die Generalversammlung im Vortragssaal des Kärntner Landesmuseums. Die eher dürftige Tagesordnung wies aber doch einen Höhepunkt auf, nämlich den Vortrag „Ziele und Wege der alpinen Eisenindustrie“ von Josef Gängl v. Ehrenwerth (25) auf.

Der Nachmittag dieses Tages (Donnerstag, 8. September 1887) stand nun keineswegs im Zeichen der Montanistik, wie aus einem Tagungsbericht hervorgeht, der wegen seiner heiteren Diktion teilweise zitiert sei (26): „Nach Abwicklung des Geschäftlichen trat das Vergnügungs-Programm in seine Rechte, dessen erste Nummer die gemeinsame Mittagstafel war, welche um 2 Uhr im Gartensalon des Hotel Sandwirth stattfand. Küche und Keller neben aufmerksamer Bedienung leisteten ihr Bestes, so dass es nicht Wunder nehmen konnte, dass trotz der schweren Zeiten allmählich der weltbekannte bergmännische Frohsinn zum Durchbruche kam und sich nach dem vom Vereinspräsidenten ausgebrachten Toaste auf Se. Majestät, den allerhöchsten Bergherrn, der mit einem dreimaligen begeisterten Hoch begrüßt wurde, in zahlreichen und launigen Trinksprüchen Luft machte. Nach aufgehobener Tafel zogen das Bedürfnis nach Bewegung und die herrliche Witterung Alles hinaus nach dem prächtigen Wörthersee. Je nach Art der gesuchten Erholung bildeten sich verschiedene Gruppen. Einige zogen es vor, auf den drei Dampfern ... über die spiegelklaren Fluten des Sees hinzugleiten, während Andere bei der noch immer wohligen Wassertemperatur von 19°R deren unmittelbare Berührung suchten, oder Ruder- und Segelpartien machten.“

Der 9. September führte die Tagungsteilnehmer nach Prävali im kärntnerischen, heute slowenischen Mießtal, wo man um 9 Uhr 45 eintraf; „schon von Ferne begrüßte ein reicher Flaggenschmuck in Reichs- und Landesfarben von allen Giebeln und Zinnen der ausgedehnten Hüttenwerke.“ Werksdirektor Wilhelm Hupfeld, Hüttenverwalter und Bürgermeister Franz Mayer sowie Bergverwalter Josef Haller (Braunkohlebergbau Liescha) begrüßten namens der ÖAMG und der Gemeinde Prävali alle Gäste. „Im schattigen Grün eines Gartens harnte ein von der Gewerkschaft (= ÖAMG) beigestellter substantiöser Frühschoppen. Demselben wurde nach der langen Fahrt in scharfer Morgenluft begreiflicher Weise alle Ehre erwiesen.“ Die Teilnehmer schlossen sich sodann entweder Bergrat Ferdinand Seeland und Bergverwalter Haller oder Direktor Hupfeld und Hütteningenieur Alexander Sattmann an – die „Männer vom Leder“ fuhren nach Liescha, die „Männer vom Schürhaken“ begaben sich in jenen Werksteil, der zwei Hochöfen, das Bessemerstahlwerk und das neue Walzwerk umfasste.

Die Eisenhütte Prävali (27) war 1835 betriebsbereit und gehörte zum Montanbesitz der drei Jahre zuvor gegründeten „Wolfsber-

ger Eisenwerks-Gesellschaft“, an der sich die Gebr. v. Rosthorn als Großaktionäre beteiligt hatten. 1837 übernahm die weitverzweigte Firma Gebr. v. Rosthorn die Hütte Prävali und den Bergbau Liescha in ihr Alleineigentum. 1843 erwarb der Löllinger Gewerke Eugen R. Dickmann v. Secherau Hütte und Bergbau zur Hälfte, womit Roheisenabsatz und -versorgung sichergestellt waren. In Prävali produzierten Mitte des 19. Jahrhunderts die „Alte Hütte“, die „Eugenhütte“, die „Franzenhütte“ sowie ein Feinwalzwerk und eine Gießerei. 1868 begann der Bau des (im März 1870 angeblasenen) Kokshochofens, und im Herbst 1869 wurde der Werkskomplex Prävali-Liescha in die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft eingebracht, der 1881 die ÖAMG als Eigentümerin folgte, nachdem 1875 ein Bessemerstahlwerk angelaufen war. Die ÖAMG erbaute 1882 einen zweiten Hochofen (**Abb. 3**), schränkte aber andere Produktionsparten zugunsten steirischer Walzwerke ein.

Dennoch entschloss sich die ÖAMG 1884 zur Errichtung eines Grobblech- sowie Träger- und Schienenwalzwerkes, das 1886 in Betrieb kam, sich jedoch infolge geringer Auslastung bald als teure Fehlinvestition erweisen sollte. Das neue Walzwerk in Prävali galt als technische Meisterleistung: eine 2.500-PS-Dampfmaschine trieb beide Walzstrecken an, die warmgelieferten Bessemerstahlblöcke wurden in Regenerativöfen aufgeheizt, wie man überhaupt der Wärmewirtschaft große Aufmerksamkeit widmete. Insgesamt verschlechterte sich aber die wirtschaftliche Lage der Hütte Prävali seit Beginn der 1890er Jahre zusehends, sodass die ÖAMG, deren Schwerpunkte sich nun in der Steiermark befanden, ihr Unterkärntner Eisenwerk mit ca. 400 Beschäftigten von 1896 bis 1899 schrittweise stilllegte.



Abb. 3: Eisenhütte (Neues Werk) der ÖAMG in Prävali um 1890. Links: zwei Hochöfen (mit rundem Gichtplateau), rechts davor Bessemerstahlwerk, rechts daneben Grobblech-, Träger- und Schienenwalzwerk. Undatierte Aufnahme im Besitz von H. J. Köstler.

Die hüttenmännischen Exkursionsteilnehmer konnten 1887 die arbeitende Dampfmaschine und das „Triebwerk der riesigen Walzenlinie“ bestaunen, „welche die mit einem hydraulischen Krahn aus dem Ofen herbeiförderten Stahlblöcke ... zu Tramwayschienen oder Locomotiv-Frameblechen umformte.“

Die Männer vom Leder befuhren inzwischen den 21 Doppel- und 11 einfache Grubenmaße umfassenden Kohlebergbau Liescha mit 430 Beschäftigten, darunter 107 Frauen. Liescha verfügte u. a. über eine Kohlenwäsche mit Klassiertrommeln und rotierenden Klaubtischen; die Produktion ging großteils in die Hütte Prävali zwecks Erzeugung von Generatorgas. Der Bergbau wurde 1896/99 nicht stillgelegt, sondern 1899 an die Grafen Lazy, Arthur und Edgar Henckel v. Donnersmarck verkauft. Seit Ende des Ersten Weltkrieges gehörte der Bergbau zur Illyrischen Bergwerksgesellschaft, 1939 lief die Kohleförderung (28) in Liescha aus.

Zurück zur Exkursion von September 1887: „Sonnenhitze von oben neben der Ofenhitze der Hüttenwerke und die Anstrengungen der Grubenbefahrung ... führten beide Parteien vermöge des gemeinsamen Durstes und Appetits“ in das festlich geschmückte Gasthaus Kovacs, wo Bürgermeister Mayer eine „zündende“ Begrüßungsrede hielt. Zum Abschied wurde auf das Wohl der Gastgeber ein letztes Glas geleert (29).

General- und Wanderversammlung am 15. August 1889 in Klagenfurt sowie Exkursion zum Eisenwerk in Heft und zum Hüttenberger Erzberg am 16. August 1889

Die General- und Wanderversammlung 1889, wofür der Berg- und hüttenmännische Verein für Steiermark und

Kärnten wieder Klagenfurt gewählt hatte, begann am späten Nachmittag des 14. August, als im Hotel Sandwirth die meisten Tagungsteilnehmer zur ersten offiziellen Veranstaltung – „einem gemütlichen Abend“ – zusammentrafen. Am 15. August fand zunächst eine Sitzung des Zentralausschusses unter Vorsitz des Vereinspräsidenten Franz Rochelt statt (30), der auch die anschließende Generalversammlung (31) im Landesmuseum für Kärnten leitete. Nach Rochelts Begrüßungsrede und nach Erledigung des geschäftlichen Teils sprachen Erich Purtscher (Klagenfurt) über „Bergmännisch-geologische Landesaufnahmen“, Josef Gängl v. Ehrenwerth über „Schachtöfen mit Regenerativ-Gasfeuerung“, Simon Rieger (32) über „Gangbilder aus dem Quecksilberbergbau von St. Anna bei Neumarkt“ (heute in Slowenien) und Ferdinand Seeland über den „Hüttenberger Erzberg“, das Ziel der Exkursion am folgenden Tag. Am Nachmittag wurden die „vielfachen geistigen Anregungen“ der Vorträge von einem „Vergnügungsprogramm“ abgelöst, das nach einem gemeinsamen Mittagessen sowie nach Begrüßung durch Professor Rochelt und Bergrat Hinterhuber mit der Dampfschiffahrt („Carinthia“ und „Neptun“) nach Pörschach, dem „mächtig aufstrebenden Badeort“, seinen Höhepunkt und Abschluss fand.

Am 16. August begaben sich 60 Exkursionsteilnehmer schon am frühen Morgen vom Klagenfurter Hauptbahnhof über Launsdorf-Hochosterwitz nach Hüttenberg und weiter (zu Fuß?) in die benachbarte Ortschaft Heft im Mosinzer Graben mit dem weithin bekannten Eisenwerk der ÖAMG (**Abb. 4**).

Das kleine Hochofenwerk Heft (33) war 1803 in das Eigentum der Compagnie Rauscher übergegangen, die 1775 von den in Mosinz tätigen Gewerken Josef, Bartlmä und Wolfgang Rauscher gegründet worden war. Zwischen 1857 und 1862 modernisierte die Compagnie Rauscher mit dem Bau zweier Hochöfen („Johann-Ernst“ und „Pulcheria“) sowie von Erzförder- und Erzvorbereitungsanlagen und einem großen Personal- und Verwaltungsgebäude. 1864 erfolgte die Inbetriebnahme eines Bessemerstahlwerkes (34), das um 1870 durchgreifend ausgebaut wurde (zwei 7-t-Konverter), nachdem 1869 die Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft entstanden war. Dieses Unternehmen ging 1881 an die ÖAMG über, die in Heft einen dritten Holzkohlen-Hochofen („Eduard“, angeblasen 1883) erbaute. Aber nach Anblasen zweier Kokshochöfen in Donawitz 1891 und 1899 war



Abb. 4: Eisenhütte der ÖAMG in Heft beim Hüttenberger Erzberg um 1890. Rechts oben: Erzbunker, rechts davor zwei (runde) Schwedische Erzröstöfen und Fillafer'sche Erzröstanlage; links der Röstanlagen: Kohlbarren; in Bildmitte: Hochöfen „Johann-Ernst“ und „Pulcheria“, links dieser Hochöfen: Bessemerstahlwerk und (runder) Hochofen „Eduard“; vor den Hochöfen: Gebläsehaus, rechts davor Kesselhaus (mit zwei Kaminen), rechts vorne: Gebäude mit dem aus Mosinz überstellten Gebläse. Undatierte Aufnahme im Bergbaumuseum Hüttenberg in Knappenberg.

die Auflassung der Hütte Heft nur noch eine Frage des Zeitpunktes; schließlich wurden die Hochöfen 1901, 1903 und 1908 sowie das Bessemerstahlwerk 1901 (35) stillgelegt.

Als die Exkursion des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten im August 1889 Heft besuchte, bot sich den wohl staunenden Gästen ein blühendes Eisenwerk dar, das jährlich je rund 16.000 t Roheisen und Bessemerrohstahl produzierte – über das sich aber bereits der Schatten von Donawitz gelegt hatte. Unter Führung Fritz v. Ehrenwerths, des Werksdirektors und Bruders des Leobener Professors Josef Gängl v. Ehrenwerth, konnte die Exkursion – über die bedrohliche Zukunft sicherlich informiert – den gesamten Erzeugungsablauf verfolgen, wobei man sich vor allem dem Bessemerstahlwerk (Abb. 5) und dessen 1884 installiertem Gebläse (Abb. 6) widmete. In der Hütte Heft, die auch über eine respektable gichtgasbeheizte Erzröstanlage nach Eduard Fillafers Patent verfügte, waren seinerzeit 200 Arbeitnehmer beschäftigt (36).

„Eine vorzügliche Mittagstafel in den Räumen der Werkskanzlei (in Heft) machte den Schluss des dortigen Aufenthaltes, und nun wurde unter Führung des Oberbergverwalters Ferdinand Pleschutznig und seiner Bergingenieure gruppenweise der Anstieg auf den (Hüttenberger) Erzberg begonnen.“ Herrliche Ausblicke auf die Saualpe, die Seetaler-alpen und die Karawanken genießend, erreichte man den höchsten Punkt des Erzberges, wo beim Denkmal, das an den Besuch Kronprinz Rudolfs 1872 erinnert (Abb. 7), die Gruppen einander trafen und „als willkommene Labung nach den Mühen des Anstieges einen erquickenden Trunk frischen Bieres (vorhanden)“.

Der Abstieg führte am fahngeschmückten Löllinger Bergamt vorbei und teils entlang der Bremsberge „Knichte“, „Oskar“ und „Eugen“ zunächst zur Löllinger

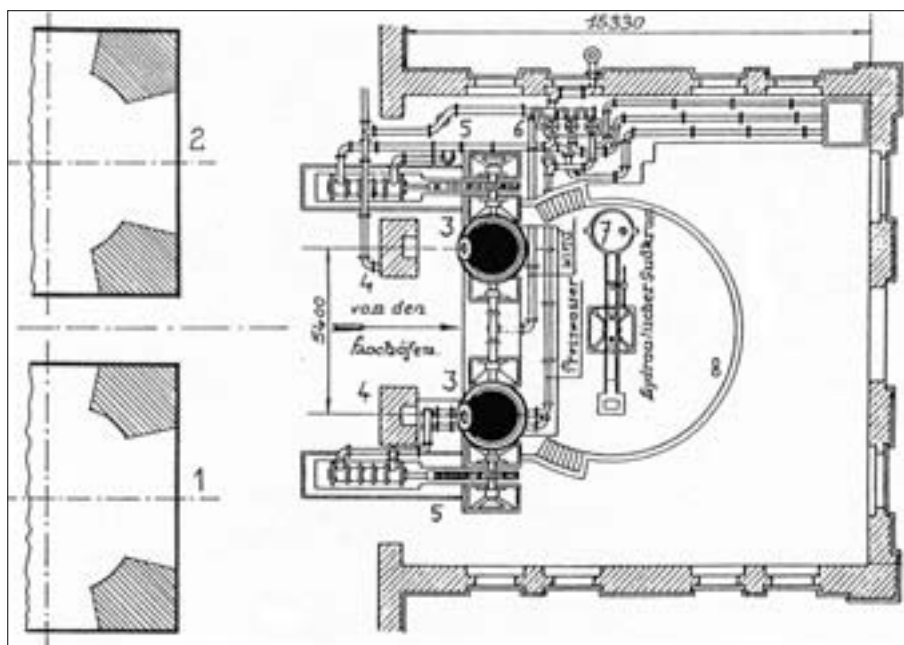


Abb. 5: Bessemerstahlwerk (Grundriss) in Heft, Bestand von 1869/70 bis 1901. 1 = Hochofen „Johann-Ernst“, 2 = Hochofen „Pulcheria“, 3 = Bessemerkonverter, 4 = Kamin, 5 = hydraulisch-mechanische Kippvorrichtung für den Konverter, 6 = Verteilungsanlage für Presswasser und Wind (= Druckluft), 7 = Gießpfanne (für flüssigen Stahl) auf drehbarem, hydraulisch bewegtem Gießkran, 8 = Gießgrube. Aus Schuster, W.: Die Erzbergbaue und Hütten der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft. In: ÖAMG 1881-1931. Wien 1931, II. Teil, S. 71-533, Abb. 223 (Hochöfen nachträglich schematisch eingezeichnet; Maße in mm).

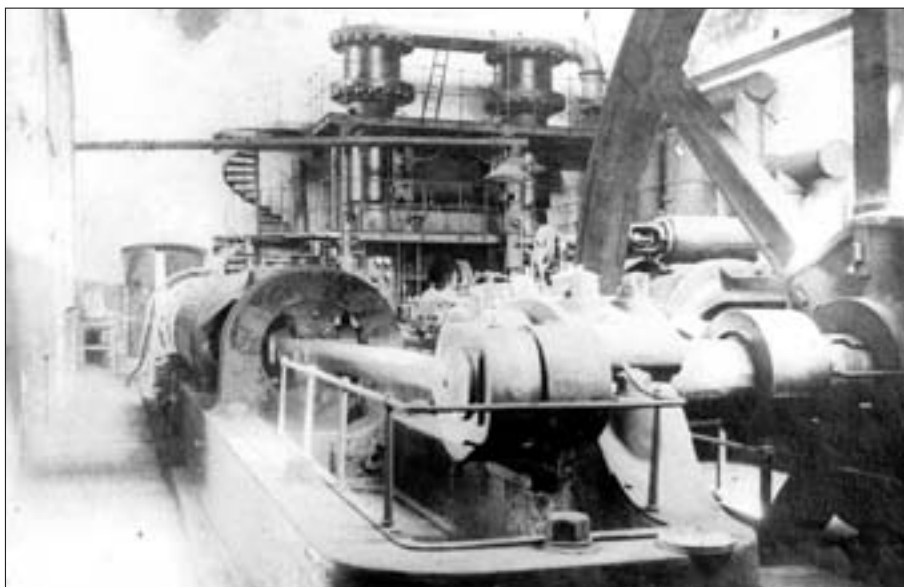


Abb. 6: Zwillings-Tandem-Gebläsemaschine für das Bessemerstahlwerk in Heft, 1882/83 gebaut und montiert von der Maschinenfabrik Breitfeld & Danek in Prag. Rechts: Teil des Schwungrades; vorne in der Mitte: Kurbeltrieb; links: Hochdruckdampfzylinder und Gebläsezylinder. Hinten: stehendes Zwei-Zylinder-Dampfgebläse für die Hochöfen (1896 aus der stillgelegten Eisenhütte in Neuberg a. d. Mürz nach Heft überstellt). Undatierte Aufnahme (um 1897/98 ?) im Bergbaumuseum Hüttenberg in Knappenberg.

Pfarrkirche und hierauf zur gedeckten Kegelbahn des Gasthauses Siedlwirt (Abb. 8 und 9); kühles Bier und kalte Küche entschädigten nun für den anstrengenden Abstieg. Nach herzlichem Dank an Fritz v. Ehrenwerth und an Ferdinand Pleschutznig „für das Gelingen dieses



Abb. 7: Denkmal zur Erinnerung an den Besuch Kronprinz Rudolfs 1872 auf dem Hüttenberger Erzberg (Rudolfshöhe). Aufnahme: H. J. Köstler, November 1997.



Abb. 9: Bergmännisches Emblem am Gasthof Siedlwirt in Lölling, vgl. Abb. 8. Aufnahme: H. J. Köstler, September 2002.



Abb. 8: Gasthof Siedlwirt (Lauchart) in Lölling. Aufnahme: H. J. Köstler, Juli 1993.

vergnüglichen Ausfluges“ kehrte man am frühen Abend per Bahn nach Klagenfurt zurück.

General- und Wanderversammlung am 6. September 1896 in Judenburg sowie Exkursionen zum Kohlebergbau in Fohnsdorf und zu Eisenwerken in der Umgebung Judenburgs am 7. September 1896

Laut Protokoll der am 6. September in Judenburg abgehaltenen Generalversammlung (37) diskutierte man u. a. über einen Vorschlag des Teplitzer Montanvereins zur

Gründung eines „Centralverbandes der montanistischen Vereine Österreichs“; dieser Plan fand allerdings keine Zustimmung. Ferner beschloss die Generalversammlung, gegen ein von der Krainischen Industrie-Gesellschaft geplantes Hochofenwerk in Servola (bei Triest) und gegen dessen steuerliche Bevorzugung durch den österreichischen Staat, der seit jeher den Raum Triest sehr förderte, aufzutreten (38). Anschließend sprach Direktor Norbert Ceipek (Wien) über den Stand der Sprengmittelfabrikation, und Ferdinand Bleichsteiner (Deutschfeistritz) referierte über Ungarns Montanindustrie.

Nach der Versammlung fand im Judenburger „Hotel Post“ ein gemeinsames Mittagessen statt, bei dem „... die Fohnsdorfer Bergkapelle in virtuoser Weise die Tafelmusik besorgte“. Bereits am Abend des 5. September war im selben Lokal ein „geselliger Abend“ veranstaltet worden.

Über die am 7. September gruppenweise durchgeführten „Ausflüge“ (Exkursionen) liegen keine Informationen vor. Besichtigt wurden jedenfalls der Kohlebergbau Fohnsdorf und die Hütte Zeltweg der ÖAMG, die Johann-Adolf-Hütte der Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft „Union“ in Passhammer bei Pöls, das Stahl- und Walzwerk der Firma Blech- und Eisenwerke „Styria“ Löwenthal, Schmid & Comp. in Wasendorf,

das Fürst Schwarzenbergische Stahl- und Walzwerk in Frauenburg (bei Unzmarkt) und das Carl Wittgenstein'sche Sensenwerk in Judenburg (39). Die nachstehenden Angaben entstammen dem Österreichischen Montan-Handbuch für 1895:

Kohlebergbau Fohnsdorf (40) (**Abb. 10**): Bergdirektor Ludwig Hess v. Hessenthal; Oberingenieur Moriz Sladek; Bergingenieure Ferdinand Berger, Max Ruckgraber und Adolf Sauer; Maschineningenieur Anton Oberegger; 10 Grubenhutleute, 8 Tagaufseher und 1 Aufseher für Telefon und elektrische Beleuchtung; 2.174 Arbeiter (einschließlich Bergbau Sillweg).

Eisenwerk Zeltweg (41): Direktor Carl Jungwirth; Oberingenieure Carl Wirtl und Josef Stanek; Ingenieure Albert Wensky und Carl Gerscha; 729 Arbeiter. 2 Kokshochöfen, 3 Umschmelz-Flammöfen, 2 Kupolöfen, 1 Siemens-Martin-Ofen; Walzwerk für Eisenbahn-Radreifen und Kopfwalzwerk, Blockwalzstrecke und Schienenwalzstrecke; Mechanische Werkstätte mit Gießerei und Werkzeugmaschinen; Schmieden.

Johann-Adolf-Hütte in Passhammer (41): Direktor Wilhelm Schneefuß; 167 Arbeiter; 3 Puddelöfen, 6 Frischfeuer, 5 Blechwalzstrecken, Blechscheren und Blechglühöfen im Oberen (neuen) Werk; Verzinnungs- und Verzinkungsanlagen im Unteren (alten) Werk (**Abb. 11**).

Stahl- und Walzwerk in Wasendorf (41): Hüttenverwalter Victor v. Schmid; Hütteningenieur Carl Schäffler; 241 Arbeiter; 4 Frischfeuer, 3 Schweißöfen, 1 Luppen- und Plattenstrecke, 3 Blechwalzstrecken, Glühöfen, Verzinnungs- Verzinkungs- und Verbleiungsanlagen für Feinblech.

Stahl- und Walzwerk in Frauenburg (42) (**Abb. 12**): Bevollmächtigter Verweser Adolf Girtler R. v. Kleeborn; ca. 110 Arbeiter; 4 Puddel- (**Abb. 13**) und 2 Schweißöfen, je 1 Grob- und Feinwalzstrecke; Luppen- und Streckhämmer.

Sensenwerk in Judenburg (43): 156 Arbeiter. – Diese Sensenfabrik war Teil der Firma „Vereinigte Sensenwerke in Judenburg, Kindberg und Mürzzuschlag des Carl Wittgenstein“; ferner gehörten die Sensenwerke in Pöls (55 Arbeiter), Rothenthurm (außer Betrieb), St. Peter ob Judenburg (außer Betrieb), Möschitzgraben bei St. Peter (außer Betrieb), Kindberg (117 Arbeiter) und Mürzzuschlag (61 Arbeiter) zu diesem Wittgenstein'schen Unternehmen. Die Sparte „Sensenwerke“ spielte im Industrieimperium

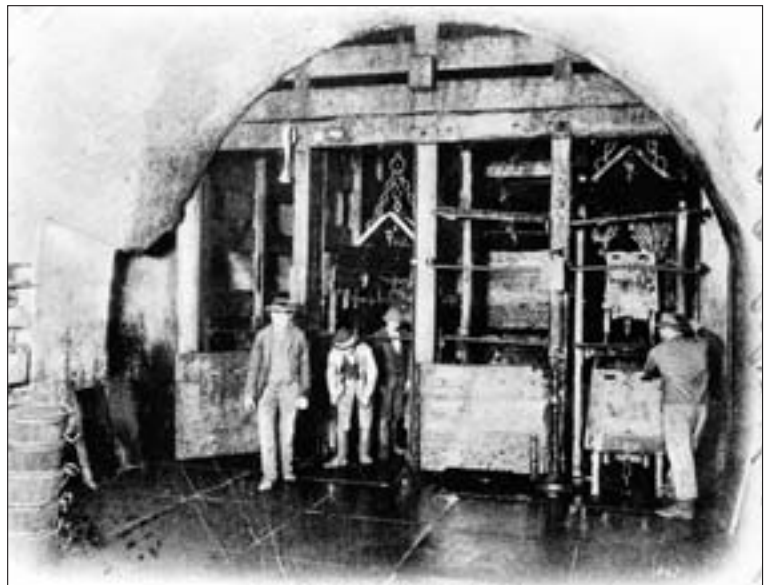


Abb. 10: Füllort im Wodzicki-Schacht des Kohlebergbaues Fohnsdorf 1898. Reproduktion einer Ansichtskarte (Ausschnitt).



Abb. 11: Johann-Adolf-Hütte (Unteres bzw. altes Werk) der Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft „Union“ in Passhammer um 1890 (?). Undatierte Aufnahme im Pfarrarchiv Allerheiligen bei Pöls.

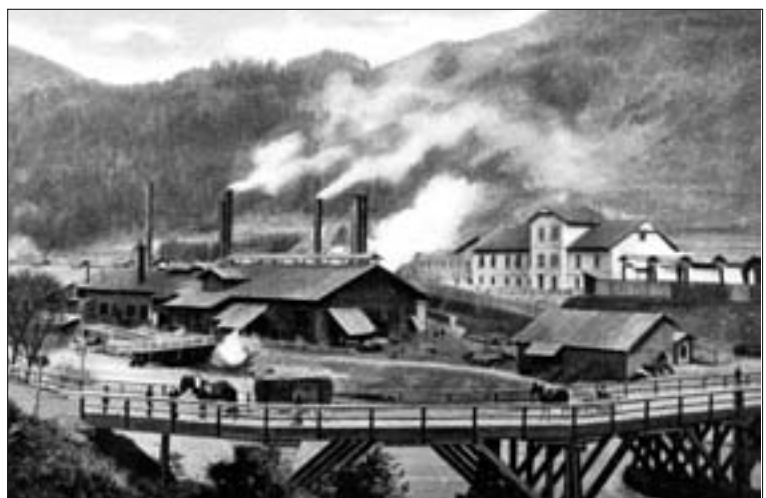


Abb. 12: Fürst Schwarzenbergisches Stahl- und Walzwerk in Frauenburg bei Unzmarkt um 1890 (?). Links: Werksanlagen, rechts: Bahnhof Unzmarkt, im Vordergrund: Brücke über die Mur. Kolorierte Aufnahme im Eisensaal des Fürst Schwarzenbergischen Schlosses in Murau.

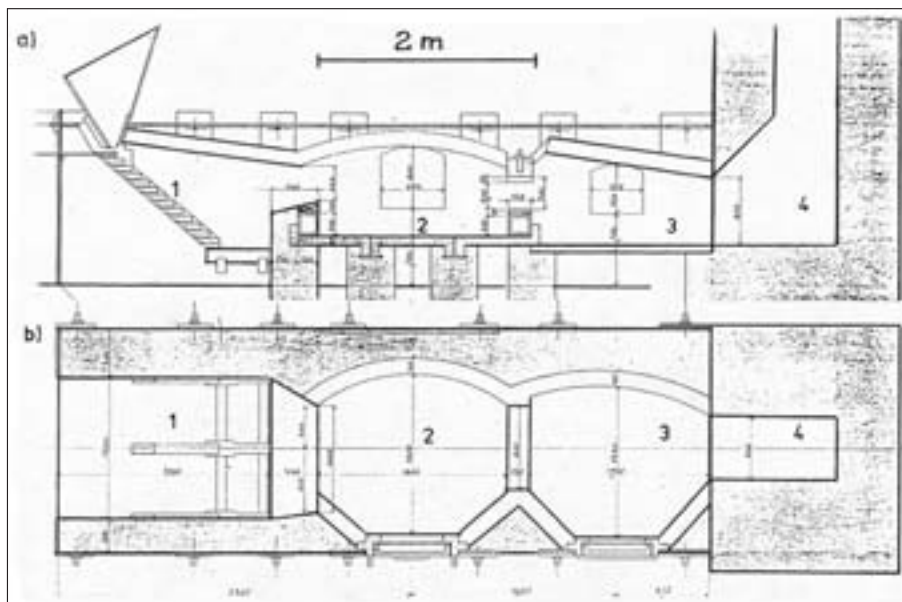


Abb. 13: Puddelofen im Stahl- und Walzwerk in Frauenburg um 1900 (?).
a) Längsschnitt, b) Grundriss; 1 = Treppenrost, 2 = Puddelherd, 3 = Vorwärmherd (für Roheisen), 4 = Esse. Ausschnitt aus dem undatierten Plan Nr. II/107 in den Schwarzenbergischen Archiven Murau.

des Großindustriellen Carl Wittgenstein aber eine untergeordnete Rolle, denn der „von Wittgenstein beeinflusste Industriekomplex“⁴⁴ umfasste u. a. die Firmen ÖAMG, St. Egydyer Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft, Böhmisches Montan-Gesellschaft und Prager Eisenindustrie-Gesellschaft sowie drei Großbanken.

General- und Wanderversammlung am 23. September 1900 in Cilli sowie Exkursionen zur Eisen- und zur Zinkhütte in Storé und zu den Kohlebergbauen in Trifail und in Hrastnig am 24. September 1900

Traditionsgemäß begann auch die General- und Wanderversammlung in Cilli vom 22. bis 24. September (45) mit einem Begrüßungsabend am ersten Veranstaltungstag. Vereinspräsident Ignaz Prandstetter rief dabei alle Mitglieder zu reger Teilnahme an diesen Versammlungen auf, die immer wieder „die Anknüpfung neuer, die Auffrischung und Festigung alter freundschaftlicher Beziehungen“ ermöglichten; er sehe seine Meinung auch hier bestätigt, denn „manches Ansinglied zu Ehren der Senioren beim fröhlichen Abend“ wurde angestimmt. Prandstetter dankte auch dem Lokalkomitee für Vorbereitung und Durchführung der Tagung.

Die Generalversammlung am 23. September (45) im Saal des Casinovereins Cilli erfreute sich der Anwesenheit nicht nur zahlreicher Montanisten, sondern auch des Bezirkshauptmannes von Cilli, Heinrich Grafen Attems, und des Bürgermeisters Gustav Stiger. Prandstetter gab sodann einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, das in den üblichen Bahnen abgelaufen war. Weitere Punkte der Tagesordnung waren die Verstaatlichung aller Berg- und Hüttenschulen, der Medaillenfonds und die Bergmannstage, weil „dieselben wenig praktische Ziele verfolgen“; so hat sich beispielsweise beim Bergmannstag 1899 in Teplitz gezeigt, dass mit deutschen

Kollegen Beziehungen angeknüpft wurden, aber von Beratungen gemeinsamer Angelegenheiten und erforderlichen Resolutionen sei nichts zu sehen gewesen. Als Kernpunkt der Versammlung galt der einstimmige Beschluss, Oberberg-rat Ferdinand Seeland zum Ehrenpräsidenten des Vereins zu berufen. Zwei instruktive Fachvorträge standen am Tagungsende: „Die neuere Chemie des Kohlenstoffes in ihren Beziehungen zum Hüttenwesen“ von Eduard Donath, Professor an der Technischen Hochschule in Brünn, und „Die neuen Walzwerksanlagen des deutschen, luxemburgischen und französischen Minettegebietes“ von Anton Fasching, Hütteningenieur in Storé.

Zum inoffiziellen Höhepunkt der Versammlung gedieh ein „glänzendes Bankett, das in munificenter Weise von den dortigen Gewerkschaften (Montanunternehmen) und Fachgenossen den Tagungsteilnehmern gespendet worden war“. Der mit Hochrufen quittierte Kaisertoast, Trinksprüche auf Ehrengäste und verdiente Montanisten wechselten mit Musikstücken der Stadtkapelle Cilli.

Für den letzten Tag (24. September) hatte man Exkursionen zu interessanten Anlagen der näheren Umgebung vorgesehen; Ziele waren das Eisenhüttenwerk Storé, Zinkhütte und Schwefelsäurefabrik bei Cilli sowie die Kohlebergbaue in Trifail und in Hrastnig.

Das „Eisenraffinerwerk Storé in Kressnik“ (47) war Eigentum der Gewerkschaft Berg- und Hüttenwerk Storé (Sitz in Wien). Stahlwerk, Walzwerk, Adjustagen, Mechanische Werkstätte und Gießerei beschäftigten unter Werksdirektor Franz Dula 311 Arbeiter. Die Zinkhütte des k.k. Montanärars in Unterkötting bei Cilli (48) verfügte über 3 Röst- und 4 Kalzinieröfen, 5 Zinkdestillieröfen (Muffelöfen), 1 Umschmelz- und Vorwärmofen sowie 1 Walzstrecke. Als Werksleiter fungierte Alois Jenous; im Werk waren 221 Arbeiter beschäftigt. Beide Werke bestehen noch und produzieren heute unter gänzlich anderen Bedingungen.

Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft (Sitz in Wien) galt um die Wende zum 20. Jahrhundert als das bei weitem größte Montanunternehmen in der (ehemaligen) Untersteiermark. 3.000 Mann arbeiteten im Bergbau Trifail (**Abb. 14 und 15**); Werksdirektor Robert Drasch sowie die Schichtmeister Florentin Kronthaler (Ostrevier) und Johann Sopotnig (Westrevier) leiteten den Betrieb. Die „Trifailer“ – ein bekanntes Spekulationsobjekt in Wiener und in Prager Großaktionärs- und Bankkreisen – hatte auch alle Kuxen der Triester Stein-

kohlengewerkschaft zu Hrastnigg und Doll (50) erworben; in diesen Bergwerken arbeiteten 500 Mann.

General- und Wanderversammlung am 8. September 1901 in Klagenfurt sowie Exkursion nach Raibl und zum Erbstollen in Mittelpreth am 9. bzw. 10. September 1901

Der erstmals zweitägigen Exkursion in das Gebiet um Raibl waren in Klagenfurt die „gesellige Zusammenkunft“ (7. September), die Zentralausschuss-Sitzung und die Generalversammlung (8. September) vorausgegangen (51). Unter Vorsitz des Vereinspräsidenten, Oberverweser Prandstetter, hatte die Generalversammlung (52) im Großen Saal des Kärntner Landesmuseums am Vormittag eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Zunächst hielt Präsident Prandstetter einen Nachruf für den am 3. März 1901 verstorbenen Ehrenpräsidenten Ferdinand Seeland. Im Anschluss wurden Fragebögen des k.k. Ackerbau-Ministeriums zur Lage des Bergbaus, die Verkürzung der Schichtdauer, das in Leoben zu errichtende Peter-Tunner-Denkmal, Reformen der Bergakademien und die Ausgestaltung der k.k. Geologischen Reichsanstalt (z. B. Schurfkommission und Heranbildung von Montangeologen) teils ausführlicher diskutiert.

Auf den Tagesordnungspunkt „Reformen der Bergakademien“ sei hier kurz eingegangen, weil der einflussreiche Oberbergrat Carl R. v. Ernst (Wien) die Aufhebung der Bergakademien Leoben und Pöbbram unter Schaffung einer Zentral-Bergakademie neuerlich und nachdrücklich empfahl. Berghauptmann Gleich (Klagenfurt) wertete dies aber als Rückschritt, während Bergrat Fritz v. Ehrenwerth als harter „Zentralist“ auftrat. Direktor i. R. Gottfried Jax wandte sich wie Gleich gegen eine Zentralakademie, indem er sich gegen das „Anfüllen der Großstädte“ aussprach und hervorhob, dass „der bergmännische Geist eher in Leoben als in Wien eine Pflegestätte finden könne“. Die Versammlung einigte sich schließlich auf einen unverbindlichen Schriftsatz an den Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein, der gegenüber dem Reichsrat die Angelegenheit „Bergakademien“ vertrat.



Abb. 14: Kohlebergbau in Trifail, Tagebau-Abraum um 1910. Undatierte Aufnahme im Besitz von H. J. Köstler.



Abb. 15: Kohlebergbau in Trifail, Kotredesch-Stollen. Undatierte Aufnahme im Besitz von H. J. Köstler.

Mit dem Vortrag „Die geologischen und bergbaulichen Verhältnisse in Raibl“ von Bergdirektor Hugo Steinebach ging die Generalversammlung 1901 zu Ende; Steinebach stand in Henckel-Donnersmarck'schen Diensten und war sowohl für Liescha als auch für den ehemals Struggl'schen, jetzt Henckel-Donnersmarck'schen Blei-Zink-Bergbau in Raibl (II und III) und in Kaltwasser verantwortlich.

Beim gemeinsamen Mittagessen in der „Restauration der Franz-Josefs-Anlagen“ auf dem Kreuzberg (seit jeher als Kreuzbergl bezeichnet) brachte man einige Toasts aus und begab sich hierauf zum Wörthersee sowie zu den Klagenfurter Elektrizitätswerken. Nach deren Besichtigung traf sich die Abendgesellschaft im beliebten Hotel Sandwirth.

Am nächsten Tag (9. September) begrüßte Direktor Steinebach die Exkursionsteilnehmer in Tarvis, die sodann „elektrische Kraftanlagen“ in Kaltwasser (mit eigenem Betriebsleiter) (53), ebenso die Aufbereitung und die Henckel-Donnersmarck'schen Blei- und Zinkerz-Bergbaue Raibl II und III befuhren; der Betrieb mit 260 Beschäftigten stand unter Leitung des Bevollmächtigten Bergverwalters Michael Wulz (54). Mit Ausflügen zum Predil-Pass und zum Raibler See verbrachte man den Nachmittag in eindrucksvoller Landschaft.

Der Betrieb „Blei- und Zinkbergbau und Schmelzwerk Raibl I“ (55) wurde von der k.k. Bergverwaltung Raibl des k.k. Montanärars geleitet; als Amtsvorstand in Raibl fungierte Bergrat Johann Habermann. Der Bergbau (26 einfache Grubenmaße) lieferte Erz zur Aufbereitung in Raibl und in Kaltwasser; im letztgenannten Ort arbeitete die Schmelzhütte mit vier Flammöfen sowie je einem Schachtofen und Bleiraffinierkessel (56).

Der ärarische Bergbau Raibl I hatte seit längerer Zeit mit starkem „Wasserzudrang“ zu kämpfen, weshalb sich Montanärar und Bergverwaltung bald nach Mitte der 1890er Jahre zum Bau eines Erbstollens entschließen mussten. Aufgrund der topografischen Verhältnisse wurde das Mundloch dieses Stollens (**Abb. 16**) in der Nähe des Ortes Mittelpreth im Koritnica-Tal jenseits des Predil-Passes angelegt; von dort aus sollte der Bergbau Raibl bis unter den Leierschacht unterfahren werden (57). Die Vortriebsarbeiten begannen im Juli 1899 und hatten am 10. September 1901, als die Exkursion des Berg- und hüttenmännischen Vereins den Raibler Erbstollen befuhr, Stollenmeter 940 erreicht; die Gesamt-



Abb. 16: Mundloch des Raibler Erbstollens in Mittelpreth (Koritnica-Tal). Aufnahme: K. H. Kassl, November 1994.

länge sollte 4.940 m betragen, das Profil wies 2,5 m Breite und 3 m Höhe auf. Von „hydraulisch betriebenen Drehbohrmaschinen“ hatte das Ackerbau-Ministerium als letzte Entscheidungsinstanz zugunsten elektrischer Bohrmaschinen abgesehen, weil man auf vermehrte Anwendung der Elektrotechnik im Bergbau Wert legte, wofür aber noch zahlreiche Probleme zu lösen waren; der finanzielle Aufwand für Versuche und Änderungen konnte von keinem Privatunternehmen, sondern nur vom Staat getragen werden – jedenfalls hatte sich das Ministerium in diesem Sinne geäußert.

Eine elektrische Grubenbahn brachte die Exkursionsteilnehmer unter Führung von Bergrat Habermann bis kurz vor Ort, wo „der in Mittelpreth stationierte Betriebsleiter k.k. Bergverwalter Ksanda die Erklärung der Arbeit mit den Bohrmaschinen und die Erläuterung ... der ganzen Betriebseinteilung übernahm“. Nach der Stollenbefahrung erklärte Bergverwalter Ksanda an einer zerlegten Bohrmaschine deren Wirkungsweise und führte auch durch die wichtige „Ventilationsanlage“ für die Stollenbewetterung. Zum Abschluss der Exkursion nahm man im „Glassalon des Gasthofes Tschermüller in Mittelpreth ein vorzüglich vorbereitetes Mittagmahl“ ein, worauf Alexis Freiherr May de Madiis, ein im Oberkärntner Bergbauwesen bekannter und geschätzter Montanist, den Herren Habermann und Ksanda für die lehrreiche Führung dankte. Ohne Zweifel hatte jene kleine „Partie, die am Morgen des 10. September einen Marsch durch das Raccolanatal (Val Rio del Lago, Seebachtal) nach Chiusa Forte auf ihr Programm setzte“, viel Interessantes versäumt.

Der Raibler Erbstollen (58) erfüllte nach seiner Fertigstellung 1910 drei Aufgaben, nämlich Wasserlösung, bessere Bewetterung und sichere Anfahrt der im Koritnica-Tal wohnenden Bergleute (nicht mehr über den anstrengenden und im Winter gefährlichen Predil-Pass). Im Ersten Weltkrieg erfolgte nach Vergrößerung des Stollenprofils auch der Nachschub für die k.u.k. Truppen an der Isonzo-Front (Flitsch, Karfreit und Tolmein!) großteils durch den für friedliche Zwecke gebauten Raibler Erbstollen (59).

General- und Wanderversammlung am 8. September 1904 in Admont und Exkursion zum Südportal des Bosruck-Tunnels bei Ardning am 9. September 1904

„Rötlich angehaucht von den Strahlen der scheidenden Sonne schimmerten die kahlen Häupter der Bergriesen, welche den Eingang des Gesäuses flankieren, als am 7. September der Zug in der Station Admont anhielt, der die Mehrzahl der Teilnehmer an der diesjährigen General- und Wanderversammlung des Gesamtvereines mitbrachte.“ Noch im Bahnhof begrüßte der Admonter Bürgermeister die Gäste, und im Speisesaal des „Hotel Post“ hießen Professor Gängl v. Ehrenwerth sowie nochmals der Admonter Bürgermeister die Berg- und Hüttenleute samt ihren Damen willkommen. Gesangsverein und Hausorchester entboten musikalische Grüße, „unter welchen die steirischen Volksweisen wohl den rauschendsten Beifall fanden“ (60).

Vereinspräsident Hermann Pleschutznig leitete am 8. September die Zentralaussschuss-Sitzung und die Generalversammlung, die u. a. sowohl die „Ausgestaltung“ der Bergakademien Leoben und Příbram zu Montanistischen Hochschulen als auch die demnächst stattfindende Enthüllung des Denkmals für Peter R. v. Tunner in Leoben mit Freude zur Kenntnis nahm. Die Versammlung dankte dem Obmann des Denkmal-Komitees, Oberverweser Ignaz Prandstetter, für Mühewaltung und Umsicht bei Schaffung dieses Denkmals (Spendenaktion, Ausschreibung eines künstlerischen Wettbewerbes und Enthüllungsfeier). Traditionsgemäß schlossen zwei Fachvorträge die Generalversammlung ab: „Tunnelbau und Bau des Bosrucktunnels“ von Ing. Josef Blodnig und „Elektrische Eisen- und Stahlerzeugung“ von Oberingenieur Wilhelm Schmidhammer (Gebr. Böhler & Co AG, Kapfenberg). Schmidhammer erörterte dabei kurz die Ofensysteme u. a. von E. Stassano, P. Héroult, A. Harmet, P. Girod, F. A. Kjellin und G. Gin, die in metallurgischer und in wirtschaftlicher Hinsicht (noch) viele Probleme aufwarfen. Laut Schmidhammer bietet derzeit nur die Herstellung kohlenstoffarmer Ferrolegierungen (z. B. FeCr, FeW und FeMo) Vorteile, während die Stahlerzeugung bisher keine Erfolge zeitigen konnte.

Am Nachmittag besuchte man die Stiftsbibliothek und die „Naturalien-Sammlung“ des Benediktinerstiftes Admont. „Den Schluss des Tages machte ein fröhliches Symposium im Stiftskeller.“

Der 9. September war der Besichtigung des in Bau begriffenen Bosrucktunnels, der die so genannte Pyhrnbahn zwischen Linz und Selzthal durchgängig machen wird. „Eine Reihe von wohlbespannten Landauern (brachte) die Gesellschaft zum Südeingange des Bosrucktunnels, unweit des Dorfes Ardnig, wo sie vom Betriebsleiter, Ingenieur Blodnig, erwartet und für die Tunnelbefahrung ausgerüstet wurde.“ Obwohl an diesem Tage die Bohrarbeiten ruhten, fand die Befahrung allgemeinen Anklang – niemand ahnte, dass achteinhalb Monate später siebzehn Arbeiter im Tunnel sterben würden (61).

Der nördliche Richtstollen des Bosrucktunnels war nahe Spital am Pyhrn am 21. Mai 1901 angeschlagen worden, der südliche bei Ardnig am 14. Juni desselben Jahres. Ein Wassereinbruch am 14. August 1902 verzögerte die Bauarbeiten im Südstollen um sieben Monate, forderte aber kein Menschenleben. Die Katastrophe setzte erst am 17. Mai 1905 ein, als nur noch 125 m vorzutreiben waren und der Durchschlag Anfang Juni erfolgen sollte. „Da ereignete sich (wieder) ein riesiger Wassereinbruch, der ... die Arbeit für lange Zeit unmöglich machte. Aber nun kam ein entsetzliches Ereignis: im Gefolge der ungeheuren Wassermassen hatten sich schlagende Wetter in den Stollen geschlichen, und als am 22. Mai (1905) eine Arbeiterpartie in den Tunnel drang, um Räumungsarbeiten in Angriff zu nehmen, da erfolgte eine furchtbare Explosion, der 14 Menschenleben zum Opfer fielen. Als Ingenieure und Arbeiter mit Todesverachtung eindringen, um wenigstens die schauerlich verstümmel-

ten Leichname der gefallenen Kameraden zu bergen, da fielen noch drei Mann ... den Verbrennungsgasen zum Opfer.“

Der 4.770 m lange Bosrucktunnel wurde schließlich am 19. August 1906 eröffnet, nachdem am 23. November 1905 der Durchschlag stattgefunden hatte.

General- und Wanderversammlung am 12. September 1909 in Leoben und Exkursion zum Magnesitwerk in Veitsch am 13. September 1909

Die Sitzung des Zentralaussschusses (62) und der Begrüßungsabend fanden am Abend des 11. September im Leobener „Hotel Gärner“ statt. Bei der Generalversammlung (63) am 12. September im Rathaussaal begrüßte Professor Viktor Walzl als Vereinspräsident zunächst die Anwesenden, vor allem den Obmann der Klagenfurter Sektion, Bergrat Hermann Pleschutznig, und gab dann einen umfangreichen Zweijahresbericht. In Trauer gedachte man nun der verstorbenen Vereinsmitglieder Karl Habermann, Professor für Berg- und Hüttenmaschinenbaukunde an der Bergakademie bzw. Montanistischen Hochschule Leoben, und Friedrich August Lapp, Industrieller in Rottenmann bzw. Graz.

Aus der Tagesordnung seien nur drei Punkte herausgegriffen, nämlich der Bericht über die Bemühungen um Gleichstellung der Techniker mit Juristen in Staat und Gesellschaft sowie eine Stellungnahme zum gesetzlichen Schutz des Ingenieurtitels gegenüber Gewerbeschulotechnikern. Zur Diskussion stand auch die Bildung eines Zentralverbandes aller montanistischer Vereine Österreichs, als deren gemeinsames Fachorgan die Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen vorgesehen war. Die Verwirklichung dieses Zusammenschlusses erwies sich als schwierig und mit Beginn des Ersten Weltkrieges schließlich als unrealistisch. Am Ende der Versammlung hielt Oberingenieur Hubert Moser (Vorderberg) den Vortrag „Bohren mit Druckluft am Erzberge“, wobei der Flottmann'sche Bohrhammer den Mittelpunkt der Ausführungen bildete.

Bedauerlicherweise hatte die Firma Gebr. Böhler & Co AG die Besichtigung ihres Stahlwerkes in Kapfenberg nicht bewilligt, weshalb nun das Magnesitwerk in Veitsch sowie die Eisenwerke in Wartberg im Mürztal und in Diemlach zur Auswahl standen. Die Leobener Sektionsleitung entschied sich für Veitsch (64), weil feuerfeste Baustoffe und der immer bedeutendere Magnesit bisher keine Beachtung bei Exkursionsplanungen gefunden hatten.

Der Bergbau und die Hütte in Veitsch gehörten wie die Betriebe in Eichberg, in der Breitenau und in Trieben zur 1899 gegründeten „Veitscher Magnesitwerke Actien-Gesellschaft“ (65) als Nachfolgerin der Firmen „Manganbergbau Carl Spaeter und Max J. Sachs“ und „Carl Spaeters Veitscher Magnesitwerke“. Die Eisenbahn brachte die Exkursionsteilnehmer von Leoben nach Mitterdorf im Mürztal, und von dort ging es mit bespannten Wagen der Veitscher Direktion „in die

Veitsch“. Bei der Ankunft wurden zweihundert Schüsse in den Magnesitbrüchen als Willkommensgruß abgetan, worauf Werksdirektor Carl Beel (**Abb. 17**) die berg- und hüttenmännischen Gäste in die „Magnesithütte“ führte; dort konnten sie die Verarbeitung des Rohmagnesits (Brennen, Klassieren und Ausklauben) umfassend und mit guten Erklärungen verfolgen. In der „Ziegelei“ wurden Formen und Pressen der „Magnesitziegel“ und komplizierterer Stücke vorgeführt, ebenso das Brennen in einem Ringofen nach dem Trocknen.



Abb. 17: Carl Beel, Direktor des Werkes Veitsch der Veitscher Magnesitwerke Actien-Gesellschaft, um 1910 (?). Aufnahme aus Walter, Veitscher ... Anm. 64, nach S. 44.

An den Rundgang in Magnesithütte und Ziegelei schloss sich eine kurze Besichtigung der Magnesitbrüche. „In einem kleinen, nahe den Brüchen liegenden Wäldchen waren Tische und Bänke aufgestellt, und hier hatte Fräulein Beel (Tochter des Werksdirektors) als lebenswürdige Wirtin für reichliches Essen und Trinken gesorgt. Ein vorzügliches Zitherquartett trug überdies durch fleißiges Spiel zur Erhöhung der bereits überaus animierten Stimmung bei.“

Die meisten Exkursionsteilnehmer folgten hierauf einer Führung von Dr. Karl Anton Redlich, Professor für Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Montanistischen Hochschule Leoben, einem der besten Kenner der Veitscher Magnesitlagerstätte. Professor Redlich erklärte Lagerungsverhältnisse, Etagengewinnung und Abförderung des Magnesits in anschaulichster Weise, die „allseitiges regstes Interesse erweckte“.

Beim Mittagstisch dankte Professor Walzl der Veitscher Magnesitwerke AG für die lebenswürdige und überaus freundliche Aufnahme aller Gäste und trank auf das Wohl der Magnesitwerke und Direktor Beels. Professor Redlich toastete auf den Vereinspräsidenten Walzl, Berg- rat August Brunlechner auf Redlich sowie D. v. Mottoni auf die Damen und auf Oberverweser Ignaz Prandstetter, dessen Verdienste um das 1904 enthüllte Denkmal

für Peter R. v. Tunner vielen Anwesenden noch in guter Erinnerung waren. Nicht unerwartet zog sich der „Mittagstisch“ bis in die Abendstunden hin – das bereits bekannte Zitherquartett, die Veitscher Werkskapelle, der Veitscher Gesangsverein und Bergmannslieder der Tischgesellschaft haben zu diesem vergnüglichen Nachmittag wohl viel beigetragen!

Anmerkungen:

- (1) Weiß, A.: Der geognostisch-montanistische Verein für Steiermark 1850-1874. In: Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt 41 (1974), S. 121-126.
- (2) Kunnert, H.: Die Anfänge des montanistischen Vereinswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung Leobens. In: Der Leobener Strauß 4 (1976), S. 125-131.
- (3) Erste constituierende Versammlung des montanistischen Vereines für Obersteiermark. In: Österr. Zeitschr. Berg- u. Hüttenwesen (ÖZBH) 20 (1872), S. 140-143.
- (4) Bericht über die am 3. August l. J. (1872) in Mürrzuslag stattgefundene erste Wanderversammlung des montanistischen Vereines für Ober-Steiermark. In: ÖZBH 20 (1872), S. 259-261, S. 268 f und S. 273-275.
- (5) Köstler, H. J.: Einführung und Beginn der Stahlerzeugung nach dem Bessemervverfahren in Österreich. In: BHM 122 (1977), S. 194-206.
- (6) Josef Hall. Seit 1862 Direktor des Stahl- und Schienenwalzwerkes der k.k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Graz; um Bau und Betrieb des Grazer Bessemerstahlwerkes sowie um die Entwicklung der Schienenerzeugung verdienter Techniker; gestorben 1876.
- (7) Tunner, P.: Bericht über die dritte Generalversammlung des montanistischen Vereines für Steiermark, welche am 1. und 2. Februar 1874 im städtischen Rathssaale in Leoben stattgefunden hat. In: ÖZBH 22 (1874), S. 64-68.
- (8) Österr. Montan-Handbuch (MHB) 1875, S. 178.
- (9) Protokoll über eine Besprechung ... in Klagenfurt am 24. Jänner 1869. In: Zeitschrift des berg- u. hüttenmänn. Vereines für Kärnten (ZbhV K) 1 (1869), S. 37 f.
- (10) Protokoll über die vorberathende Versammlung am 15. Mai 1869 in Klagenfurt. In: ZbhV K 1 (1869), S. 38 f.
- (11) Protokoll über die Generalversammlung am 16. und 17. Mai 1869 in Klagenfurt. In: ZbhV K 1 (1869), S. 39 f.
- (12) Statuten für den berg- und hüttenmännischen Verein für Kärnten. In: ZbhV K 1 (1869), S. 2-6.
- (13) ZbhV K 1 (1869), S. 1.
- (14) Köstler, H. J.: Die Zeitschrift des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Kärnten bzw. für Steiermark und Kärnten 1869-1881. In: Die Kärntner Landsmannschaft 1992, Heft 3, S. 3-7.
- (15) ZbhV K 6 (1874), S. 1 f.
- (16) Tunner, Bericht ... Anm. 7, S. 64.
- (17) Statuten für den berg- und hüttenmännischen Verein für Steiermark und Kärnten. In: Zeitschrift des berg- u. hüttenmänn. Vereines für Steiermark und Kärnten (ZbhV StK) 8 (1876), S. 109-113; Statuten der Section Leoben S. 113-116, Statuten der Section Klagenfurt S. 116-119.
- (18) Protokoll über die am 8., 9. und 10. Dezember 1878 im Rathssaale zu Leoben abgehaltene I. Generalversammlung des berg- und hüttenmännischen Vereines. In: ZbhV StK 8 (1876), S. 344-353.

- (19) Tunner, P., F. Kupelwieser und A. Krautner: Commissions-Bericht über den derzeitigen Stand der Entphosphorung des Eisens im Bessemer-Converter nach Thomas-Gilchrist's patentirtem Verfahren. In: ZbhV StK 12 (1880), S. 217-260.
- (20) Gängl v. Ehrenwerth, J.: Festschrift zur Enthüllungsfeier des Denkmals für Peter Ritter von Tunner in Leoben am 20. November 1904. Leoben 1905.
- (21) Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurde das als Untersteiermark bezeichnete Gebiet (mit z. B. Marburg a. d. Drau, Pettau und Cilli) zugunsten Jugoslawiens bzw. des heutigen Sloweniens von der Steiermark abgetrennt. Kärnten verlor damals das Mießtal (mit z. B. Prävali, Mieß und Schwarzenbach) an ebenfalls das heutige Slowenien und das Kanaltal (mit Raibl) an Italien.
- (22) Hiebler, H., und H. Lackner: Eisenhütte Österreich – The Austrian Society for Metallurgy. Chronik. Leoben 2000.
- (23) Fettweis, G. B.: Österreichischer Bergbautag 1975 und 25-Jahr-Feier des Bergmännischen Verbandes Österreichs in Leoben. In: BHM 120 (1975), S. 252-260 und Wagner, H.: 50 Jahre BVÖ, Rückblick und Ausblick. In: BHM 145 (2000), S. 301-308.
- (24) Die General- und Wanderversammlung des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten in Klagenfurt am 8. und 9. September 1887. In: Vereins-Mitteilungen (VM) (Beilage zur ÖZBH) 6 (1887), S. 88 f.
- (25) Gängl v. Ehrenwerth, J.: Ziele und Wege der alpinen Eisenindustrie. In: VM 6 (1887), S. 89-94.
- (26) Wie Anm. 24, bes. S. 88.
- (27) Köstler, H. J.: Die Familie von Rosthorn im Kärntner Eisenwesen des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Werke in Prävali und in Buchscheiden. In: Carinthia I 179 (1989), S. 289-338, bes. S. 290-302 und Schuster, W.: Die ehemaligen Eisenwerke der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Kärnten. Bearbeitet und ergänzt sowie mit Anmerkungen, Diagrammen und Bildern versehen von Hans Jörg Köstler. In: Carinthia I 169 (1979), S. 181-260, bes. S. 242-256.
- (28) Köstler, H. J.: Verluste der Kärntner Montanindustrie infolge von Gebietsabtrennungen 1918/19. In: Die Kärntner Landsmannschaft 2004, Heft 3/4, S. 31-36.
- (29) Wie Anm. 24, bes. S. 89.
- (30) Protokoll der Sitzung des Central-Ausschusses und der Generalversammlung. In: VM 8 (1889), S. 67-69.
- (31) Die General- und Wanderversammlung des Berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten in Klagenfurt am 15. und 16. August 1889. In: VM 8 (1889), S. 71 f.
- (32) S. Rieger war Direktor der Illyrischen Quecksilber-Gesellschaft mit dem Bergbau in St. Anna bei Neumarktl.
- (33) Köstler, H. J.: Das Eisenwerk in Heft bei Hüttenberg (Kärnten). Ein Führer auf dem Montanhistorischen Lehrpfad durch das Freilichtmuseum Eisenhüttenwerk Heft. Hüttenberg 1984.
- (34) Köstler, H. J.: Das Bessemerstahlwerk in der Eisenhütte Heft bei Hüttenberg (Kärnten). In: Carinthia I 182 (1992), S. 183-235.
- (35) Köstler, H. J.: „Die Bessemerei hat heute zu bestehen aufgehört“. Zur Einstellung des Bessemerstahlwerkes und des Hochofens „Pulcheria“ in der Eisenhütte Heft bei Hüttenberg (Kärnten) im Jahre 1901. In: Die Kärntner Landsmannschaft 2001, Heft 4, S. 9-14.
- (36) MHB 1890, S. 53.
- (37) Protokoll der General- und Wanderversammlung, abgehalten in Judenburg am 6. September 1896. In: VM 15 (1896), S. 99-102.
- (38) Köstler, H. J.: Zur älteren Geschichte des 1895/97 erbauten Hochofenwerkes in Servola bei Triest. In: res montanarum 27/2002, S. 65-74.
- (39) Lackner, H.: Kohle – Eisen – Stahl. Eine Industriegeschichte der Region Aichfeld-Murboden. Judenburger Museumschriften XIV. Judenburg 1997.
- (40) MHB 1895, S. 66.
- (41) MHB 1895, S. 78.
- (42) MHB 1895, S. 78 f.
- (43) MHB 1895, S. 83 f.
- (44) Lackner, Kohle – Eisen – Stahl ... Anm. 39, S. 42-45.
- (45) Einladung zu der am 22., 23. und 24. September 1900 in Cilli stattfindenden General- und Wanderversammlung. In: VM 19 (1900), S. 61.
- (46) Protokoll über die am 23. September 1900 im Kleinen Saale des Cillier Casinos abgehaltene General- und Wanderversammlung. In: VM 19 (1900), S. 95-98.
- (47) MHB 1900, S. 105.
- (48) MHB 1900, S. 104 f.
- (49) MHB 1900, S. 103.
- (50) MHB 1900, S. 103 f.
- (51) Einladung zu der am 8., 9. und 10. September 1901 in Klagenfurt stattfindenden General- und Wanderversammlung. In: VM 20 (1901), S. 67.
- (52) Protokoll der General- und Wanderversammlung des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten, abgehalten am 8. September 1901 im Versammlungssaale des Landesmuseums in Klagenfurt. In: VM 20 (1901), S. 86-89.
- (53) Protokoll ... Anm. 52, S. 88.
- (54) MHB 1900, S. 61.
- (55) MHB 1900, S. 60.
- (56) Konopasek, R.: Das Bergwerk in Raibl (Cave del Predil). Ein Rückblick auf die sechshundertjährige Geschichte des 1991 stillgelegten Blei-Zink-Bergbaues. In: res montanarum 29/2002, S. 17-25.
- (57) (Rieger, S.) Ausflug nach Mittelpreth. In: VM 20 (1901), S. 95-98. (Gute Beschreibung des Raibler Erbstollens und dessen Vortriebes bis September 1901.) – „Leierschacht“: richtig „Layerschacht“, benannt nach Michael Layer (1796 – 1851).
- (58) Kraus, M.: Das staatliche Blei-Zinkerz-Bergbauterrain bei Raibl in Kärnten. In: Berg- u. Hüttenmänn. Jahrb. 61 (1913), S. 1-83.
- (59) Konopasek, Das Bergwerk ... Anm. 56, S. 18
- (60) General- und Wanderversammlung in Admont am 7., 8. und 9. September 1904. In: VM 23 (1904), S. 69-72.
- (61) Enderes, B. R.: Reiseführer auf den neuen österreichischen Alpenbahnen – Pyhrnbahn Linz-Klaus-Selzthal. Wien 1908, bes. S. 20-22.
- (62) Protokoll der Zentralausschußsitzung am 11. September 1909. In: VM 28 (1909), S. 80.
- (63) Bericht über die General- und Wanderversammlung in Leoben am 12. September 1909. In: VM 28 (1909), S. 80-84.
- (64) Bericht ... Anm. 63, S. 81.
- (65) Walter, F.: Veitscher Magnesitwerke Actien-Gesellschaft 1881-1951. Wien 1951.